

# „Die Innenministerin“: Weniger wäre mehr gewesen

Neues Stück am Landestheater überfrachtet mit Aufreger-Themen

*Sabine Christiani*

**RENDSBURG** „Ich will da hin, ich will da rein – ins Kanzleramt!“ Heiß begehrt ist dieses Amt in Dirk Kurbjuweits Schauspiel „Die Ministerin“, das am Wochenende im Landestheater uraufgeführt und vom Premierenpublikum in Rendsburg mit stattlichem Applaus bedacht wurde.

Der Autor, Chefredakteur des „Spiegel“, ist ein geschulter Beobachter des Homo Politicus und weiß, dass es selbst in der eigenen Partei Hauen und Stechen geben kann,

wenn es darum geht, auf der Karriereleiter zu klettern. Beinahe satirisch veranschaulicht er seine Sicht am Beispiel einer Innenministerin (Neele Frederike Maak), die ganz nach oben will. Doch die Fraktionsvorsitzende (Karin Winkler) sitzt ihr im Nacken und als ihre Demoskopin (ohne Rücksicht auf Verluste: Lucie Oldenburger) herausfindet, dass die verheiratete Ministerin eine Affäre mit ihrem Staatssekretär hat, der zudem eine ultrarechte Gesinnung pflegt, tut sie alles, um die Konkurrentin aus dem Amt zu jagen.



Neele Frederike Maak in der Rolle der Innenministerin, hier mit Tomás Ignacio Heise.

Foto: Landestheater

Schon der Zickenkrieg, in den unter anderem ein vermeintlicher Verfassungsschützer (herrlich wirr: René Rollin) eingebunden ist, hätte für ein schönes Stück beißender Unterhaltung gereicht. Doch Kurbjuweit garniert die von Moritz Nikolaus Koch mit dem Schwung revueartiger Elemente inszenierte Geschichte mit allen denkbaren Aufreger-Themen, deren ernste Aufbereitung aufkommende Leichtigkeit schnell hinwegfegt.

Auf der Bühne (Belén Montoliu) ist links ein steriler, von Rollos abgeschirmter Raum

für die Politiker reserviert. Rechts leuchtet in warmem Licht ein Späti, dessen Besitzer der Gentrifizierung weichen muss (auch für die gelungene Musik verantwortlich: Dennis Habermehl). Sein afrikanischer Adoptivsohn hat mit Rassismus zu kämpfen, dessen serbische Freundin wurde als Aupair-Mädchen von ihrem Arbeitgeber missbraucht. Und so weiter und so weiter. Weniger wäre mehr gewesen.

► Weitere Aufführungen: 27.9. Husum, 28.9. Heide (20 Uhr), 1.10. Flensburg, 16 Uhr